

## Stump setzt auf Schienen

Von Uwe Schindler, 06.01.12, 21:22h

**Landrat Werner Stump begrüßte rund 400 Gäste im Pulheimer Walzwerk. In seiner Neujahrsansprache formulierte er wieder fünf Leitsätze für das neue Jahr. Unter anderem setzte er sich für gemeinsame Planungen der Kommunen ein.**



Landrat Werner Stump begrüßte im Pulheimer Walzwerk auch den Schriftsteller Tilman Röhrig. (Bild: Jürgensonn)

RHEIN-ERFT-KREIS, „Wir können uns nicht mehr alles so leisten, wie wir es gewohnt sind.“ Mit dieser Erkenntnis begründete Landrat Werner Stump weite Teile seiner Ideen fürs neue Jahr, die er am Freitagabend beim Neujahrsempfang des Rhein-Erft-Kreises vorstellte. In die Kranhalle des Pulheimer Walzwerks waren rund 400 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gekommen, um der Neujahrsansprache des Landrats zu lauschen.

Fünf Leitsätze für die Entwicklung des Kreises hatte Stump 2010 formuliert, fünf waren es 2011, und 2012 setzte der Verwaltungschef diese Tradition fort.

„Überregionale Einflüsse auf unseren Lebensraum“

umschrieb der Landrat einen seiner Leitsätze und meinte dabei vor allem den Schwerlastverkehr. Bis 2025 werde er sich womöglich verdoppeln, darauf könne in der „Großregion Rheinland“ nur mit einem schlüssigen Verkehrskonzept, einem Masterplan, regiert werden: Stump forderte dazu auf, den Bau des geplanten Güterterminals in Düren sowie den Bau eines Güterterminals „im Schnittpunkt Kölner Norden/Rhein-Kreis-Neuss und Rhein-Erft-Kreis“ zu unterstützen. Auch im Rechtsrheinischen müsse ein zusätzliches Güterterminal kommen. Konkret fordere er die Verlagerung des Lkw-Verkehrs auf die Schiene. Zu einem vernünftigen Verkehrskonzept zähle nicht zuletzt der Bau einer neuen Rheinbrücke zwischen Wesseling und Niederkassel.

„Lebensphilosophie und Lebenskultur“ nannte der Landrat seinen ersten neuen Leitsatz und gestand, dass er, „je älter ich werde“, sich „ganz persönlich“ mit „diesen Gedanken“ beschäftige. Er meine damit eine Lebensphilosophie, „einen Prozess der persönlichen Entschleunigung – nicht Stillstand –, gekoppelt an nachhaltiges Wirken“. Und weiter: „Es handelt sich um einen Weg der Selbstfindung, verbunden mit einer Absage an Stress und Ausbrennen, ein Prozess hin zu neuer Lebensqualität“. Und eben diese Philosophie sei auch auf die kommunale Ebene zu übertragen. So könne man sich halt aufgrund finanzieller Engpässe nicht mehr alles leisten und nicht mehr alles tun, was man gern täte. Allerdings: Diese Selbstbegrenzung bedeute aber auch „einen Weg zu Neuem“. Und das Neue könne „auch genug und gut sein“, sagte der Christdemokrat.

„Wir leben zu egoistisch“ fuhr Stump fort, „indem wir nahezu vorsätzlich, weil eigennützig, die Folgen unseres Tuns ausblenden und dabei bewusst in Kauf nehmen, dass wir mit dem Strickmuster von heute die Lebensbedingungen unserer Kinder von morgen erheblich begrenzen“. So weit die Philosophie. Übertragen auf die Entwicklung der Region (zweiter Leitsatz) ließen diese Grundsätze in einem immer dichter be- und zersiedelten Rheinland nur eine Schlussfolgerung zu: das gemeinsame Handeln von Gebietskörperschaften, den Erhalt zusammenhängender Frei- und Lebensräume, ein regionales

Flächenmanagement und somit den weitgehenden Verzicht auf die Planungshoheit der Kommunen.

Ein positives Beispiel sei das Projekt „Terra Nova“ im alten Braunkohletagebau, wo die Städte Bergheim, Bedburg und Elsdorf sich zusammengetan hätten, ein schlechtes der geplante Großmarkt in Köln-Marsdorf. Da habe es keine gemeinsamen Planungen der Städte gegeben. Kommunale Planungshoheit sei dort „wie ein Credo vor sich hergetragen worden“, mit den betroffenen Anwohnern habe niemand geredet.

In weiteren Leitsätzen ging Stump auf die Themen „Gesundheitsforschung und Gesundheitswissenschaft“ ein. Auch hier sei eine Zusammenarbeit etwa zwischen Köln und Aachen vonnöten. Um auch in Zeiten leerer Kassen handlungsfähig zu bleiben und Investitionen finanzieren zu können, schlägt der Landrat die vermehrte Gründung von Stiftungen vor, die ihr Anlagekapital in innovative Projekte stecken. Der Empfang wurde von zwei Mitgliedern des Constantin-Kramer-Quartetts aus Köln musikalisch begleitet: Constantin Kramer am Klavier und Dierk Peters am Vibrafon.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1325774060199>

Copyright 2011 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.